

Historische Doubs-Brücke in St-Ursanne wird saniert

Liesberger Firma Tschudin AG ersetzt Pont St-Jean Stein für Stein

Von Christian Fink

St-Ursanne. Die alte Brücke in St-Ursanne, die über den Doubs in das mittelalterliche Städtchen führt, ist von schlichter Schönheit. Die Pont St-Jean ist eines der Wahrzeichen des mittelalterlichen Städtchens, so wie die unweit gelegene Stiftskirche, die Jahr für Jahr von vielen Baslern und Baselbietern besucht wird. Die Kirche ist freilich um einige Jahrhunderte älter, während die bestehende, vierbogige Steinbrücke über den Doubs 1728, also vor knapp dreihundert Jahren, erbaut wurde.

Seit zwanzig Jahren ist die Brücke nur noch für den Langsamverkehr zugänglich, mit einer Ausnahme: Beim jährlichen Bergrennen St-Ursanne-Les Rangiers dürfen die frisierten Kleinboliden im Schrittempo die Brücke passieren und als Parade das Publikum beeindrucken. Doch dieses und nächstes Jahr wird nichts daraus. Aber auch Fussgänger und Velofahrerinnen können die alte Brücke derzeit nicht begehen: Vor rund drei Wochen wurde die Sanierung der Steinbrücke in Angriff genommen.

Folgeschäden durch Flickwerk

Die Pont St-Jean ist seit Langem in einem schlechten Zustand. «Je länger man wartet, desto teurer wird es», sagt André Vuille, Steinmetz und Steinbildhauer, der in Glovelier zu Hause ist. Das Grundgerüst der Brücke ist zwar noch



Sanierung in Etappen. Der Übergang St-Jean aus dem Jahr 1728. Foto Christian Fink

brauchbar. Viele Steine sind durch Hitze und Kälte jedoch porös und damit wasserdurchlässig geworden.

Die Brücke wurde einst mit Kalksteinen aus den Steinbrüchen in der Umgebung gebaut. «Die Fugen wurden mit Kalkmörtel abgedichtet. Und das machen wir heute wieder», so Vuille. Der Steinmetz betont dies, weil in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts bei kleineren Reparaturen

hierfür Zement verarbeitet wurde, was Schäden hervorrief. Die Zementfugen haben die Brücke so dicht gemacht, dass diese einer ständigen Feuchtigkeit ausgesetzt war. Dies, so Vuille, habe man damals noch nicht gewusst. Mit dem Kalkmörtel, der für die Fugen bereits vor rund dreihundert Jahren verwendet wurde, werde die Brücke bald wieder «atmen» können.

Alles Handarbeit

Mit den jetzigen Arbeiten werden sämtliche Steine von Hand ausgemessen und nummeriert. Die defekten Steine werden ersetzt. Dabei wird jeder Stein, der ausgewechselt wird, vom Denkmalschützer begutachtet. Danach werden sie durch die Firma Tschudin AG in Liesberg nachgebildet. Die Steine an den Brückenköpfen werden neu gerichtet. Schliesslich wird die gesamte Brücke neu ausgefügt. Und ganz zum Schluss setzt sich die aus Buntsandstein gefertigte Statue des Brückenheiligen Johannes von Nepomuk, mit Blick Doubsabwärts, wieder in die Mitte der Brücke.

Eine erste Brücke soll bereits um 1440 bestanden haben. Sie war wahrscheinlich aus Holz, so wie jene, die aus einer Darstellung des Städtchens aus dem 16. Jahrhundert bekannt ist. Der Eis führende Doubs hat die Vorgängerbrücke in einem kalten Winter aber zerstört. Die jetzige Brücke ist 1728/1729 durch einen Maurermeister nach Plänen eines Advokaten erbaut worden.

Der erste Teil der Sanierung dauert bis Ende Oktober. In den Sommermonaten 2016 wird der zweite Teil der Arbeiten durchgeführt. Dass die Renovation, die vom Ingenieur- und Planungsbüro GVH in Delémont geleitet wird, nicht in einem Aufwisch zu Ende gebracht wird, ist dem Naturschutz und speziell den Doubsfischen geschuldet: Sie befinden sich in den Wintermonaten in der Schonzeit.

Furcht vor Auszonungen im Schwarzbubenland

Gemeine Grindel warnt Grundeigentümer vor Auswirkungen des neuen kantonalen Richtplans

Von Dina Sambar

Grindel/Schwarzbubenland. Die Gemeinde Grindel ist verunsichert. Sie befürchtet, dass mehrere Gemeinden im Bezirk Thierstein ihre Bauzonengrösse reduzieren müssen: «Spätestens Ende 2018 könnte sich dies sowohl für die Gemeinde wie auch für die Landbesitzer sehr negativ auswirken», schreibt die Gemeinde in ihrem Infoblatt und warnt auch gleichzeitig: «Wer Bauland hortet, der trägt nicht nur dazu bei, dass möglicherweise Bauland ausgezont werden muss, sondern läuft auch Gefahr, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit genau sein gehortetes Bauland davon betroffen sein kann.» Denn wenn in Grindel wenig gebaut werde, könne kein höherer Bedarf an Bauland ausgewiesen werden. Deshalb bietet die Gemeinde allen Verkaufs- und Kaufinteressenten ihre Hilfe an.

Grund für die Sorgen ist der neue Richtplan des Kantons Solothurn. Dieser setzt die neuen Bestimmungen des revidierten Bundesgesetzes über die Raumplanung um. Demnach sind die Bauzonen so festzulegen, dass sie dem voraussichtlichen Bedarf für 15 Jahre entsprechen. Überdimensionierte Bauzonen sind zu reduzieren.

In der kantonalen Siedlungsstrategie hat Solothurn all seine Gemeinden nach einem Ampelsystem (rote, grüne und orange Punkte) unter die Lupe genommen. Kriterien waren die aktuelle Grösse der Bauzone beziehungsweise deren unbebaute Anteile, die Dichte und der voraussichtliche Bedarf aufgrund der erwarteten Bevölkerungsentwicklung bis 2030. Und tatsächlich sticht das Schwarzbubenland und dort der Bezirk Thierstein in besonderer Masse mit vielen roten Punkten hervor. Nahezu alle Gemeinden haben aufgrund dieser Grobeinschätzung des Kantons zu viel unbebaute Bauzonen. Der Richtplan, in dem der Kanton auch festlegt, wie die neuen Anforderungen für Bauzonen sichergestellt werden, befindet sich zurzeit in Vernehmlassung.

Nicht klar, wer bluten muss

«Solange der Richtplan nicht durch ist, haben wir keine Ahnung, was uns blüht», sagt Ursula Borer, Gemeindepräsidentin von Grindel. Ihre grösste Sorge sind Entschädigungszahlungen an Landeigentümer, die bei einer Auszonung anfallen könnten: «Noch ist nicht klar, wer bluten muss. Aber ich bin fast sicher, dass die Gemeinden nicht ungeschoren davonkommen. Wir können uns das aber nicht leisten.» In Grindel gebe es viele, die Bauland besitzen und seit Jahren nichts damit anstellen würden.

Der Aufruf sei aber auch als Information an die Baulandeigentümer gedacht: «Wir wollen diese Leute darauf hinweisen, dass jetzt der Moment ist, wo man noch ohne Auflagen verkaufen kann», sagt Borer. Denn ab 2019 könne es durchaus sein, dass auch Ver-

käufer einen grösseren Geldbetrag an den Kanton abgeben müssen. Allerdings bringe ein Verkauf der Gemeinde nur etwas, wenn darauf auch gebaut werde. Der Aufruf im Gemeindeblatt hat laut Borer bereits erste Früchte getragen. «Es ist jemand zu uns gekommen, der sein Bauland verkaufen will.»

Kanton hat keine Freude

Bernard Staub, Leiter des Amtes für Raumplanung im Kanton Solothurn, bestätigt, dass das Schwarzbubenland im Fokus liegt, da dort viele Gemeinden relativ grosszügig dimensionierte Bauzonen haben. «Wir werden aber mit Augenmass vorgehen. Auszonungen sollen eine Ausnahme bleiben. Denn solche Verfahren sind aufwendig und bringen Streit in eine Gemeinde», sagt Staub. Auch wenn eine Gemeinde vor allem rote Ampeln habe, bedeute das nicht automatisch eine Auszonung. «Wenn allerdings ganz klar zu viel Bauland ausgeschieden worden ist, das beispielsweise am Siedlungsrand liegt und auf dem offensichtlich seit Jahren bis Jahrzehnten nichts passiert ist, werden wir schon schauen, dass wir die Fläche wieder auf ein rechtsgültiges Mass bringen», sagt Staub.

So weit sei es aber noch nicht. Nachdem der neue Richtplan abgesehen ist und die Gemeinden ihre Ortsplanungsrevisionen angehen, wird laut Staub die Datenbasis bereinigt werden müssen. «Erst danach schauen wir in Verhandlungen mit den Gemeinden, ob eine Auszonung überhaupt nötig ist.»

Kontraproduktiver Aufruf Grindels

Am Aufruf von Grindel hat er als Raumplaner keine Freude: «Hier werden Fakten geschaffen, um die Überprüfung durch den Kanton zu umgehen.» Zudem würden viele Gemeinden oft die Folgekosten vernachlässigen. «Mit einer Bauzonenerweiterung steigen die Infrastrukturkosten. Strassen müssen auch später unterhalten werden oder es braucht plötzlich eine neue Schule. Diese Strategie kann zu unerwünschten Sprungkosten in der Gemeinde führen.»

Theoretisch könnte der Kanton dem einen Riegel schieben, indem er in Gemeinden mit mutmasslich zu grossen Bauzonenserven Planungsrevisionen erlässt. Dann dürfte in diesen Gebieten nichts mehr unternommen werden, was eine zukünftige Nutzungsplanung vorwegnehmen würde. Das wäre laut Staub allerdings die ganz harte Umsetzung von dem, was das Volk mit dem Raumplanungsgesetz wollte.

Laut Martin Kolb, Leiter des Amtes für Raumplanung des Kantons Basel-Stadt, werde der Bedarf an Bauzonen für die nächsten 15 Jahre im Baselbiet nicht überschritten: «Es gibt lediglich zwei Gemeinden, die etwas zu viel Bauzone aufweisen.» Aufgrund der erwarteten Bevölkerungsentwicklung bestehe jedoch auch für diese beiden Gemeinden nicht die Gefahr einer Auszonung.

Spendenaufwurf aus dem Jura

Delémont. 2009 fusionierten die Gemeinden St-Ursanne, Seleute, Ocourt, Montmelon, Montenol, Epauvillers und Epiquez zur Commune Clos du Doubs. Sie gehört ihrerseits zum Gebiet des Regionalen Naturparks Doubs. In der erweiterten Gemeinde leben 1300 Menschen auf einer Fläche von sechzig Quadratkilometern, was nicht ganz der doppelten Fläche von Basel-Stadt entspricht. Die meisten der 1300 Einwohnerinnen und Einwohner leben in St-Ursanne, der «Perle des Juras», wie das Städtchen gerne genannt wird.

Nebst der Pont St-Jean muss die gesamte Altstadt St-Ursannes saniert werden. Dabei geht es etwa um Kanalisationserneuerungen oder um die Sanierung des Kopfsteinbelages, mit der das gesamte alte Zentrum des Städtchens ausgestattet ist und, damit verbunden, um die sanfte Sanierung des gesamten öffentlichen Raums. Dazu gehört auch die Ortsbeleuchtung. Die notwendigen Arbeiten verursachen Kosten in der Höhe von rund acht Millionen Franken. Dabei nicht eingeschlossen sind Arbeiten wie die aktuelle Sanierung der Pont St-Jean, die sich auf 1,8 Millionen Franken beläuft und vom Bund, Kanton und einer Stiftung bezahlt wird. Bundes- und Kantons-

sache sind auch die Arbeiten rund um die romanische Stiftskirche. Auch die Sanierung der vier Brunnen dürfte ausserhalb des ordentlichen Gemeindebudgets finanziert werden.

Trotz hoher Steuern verfügt die Gemeinde jährlich nur über ein Budget von 1,9 Millionen Franken, aus welchem beispielsweise Sanierungsprojekte finanziert werden können. Die veranschlagten Ausgaben in der Höhe von acht Millionen Franken sind daraus nicht zu stemmen. Denn ein wesentlicher Teil der Steuern wird für Schneeräumungen oder die Abfallbewirtschaftung benötigt – Kostenpunkt 5,7 Millionen Franken. «Bedenkt man, dass der Gemeinde schon mit der heutigen Schuldsituation kaum Spielräume bleiben, so wäre die Verwirklichung des Altstadtprojektes ein Ding der Unmöglichkeit», schreibt die Gemeinde.

Die Gemeinde wandte sich deshalb vergangenen Mai mit einem «Spendenaufwurf für St-Ursanne» an die Öffentlichkeit. St-Ursanne ist immerhin ein überaus beliebtes Ausflugsziel – gerade auch von Baslern – und von historischer und kultureller Bedeutung. Die finanzielle Lage der Gemeinde und ihre vielfältigen Verpflichtungen des geschichtsträchtigen Dorfes machen den Hilfseschrei aus dem Jura nachvollziehbar. cf

ANZEIGE

HEISSE ANGEBOTE

Honda Demowagen	Jahr	km	Preis	Bonus	netto
Jazz 1.4 Comfort Plus	05.15	5'000	23'900	6'400	17'500
Jazz 1.3 Hybrid Comfort Automat	05.15	4'500	25'900	7'900	18'000
Jazz 1.3 Hybrid Elegance Automat	05.15	4'500	27'300	7'800	19'500
Civic 1.6 Diesel Sport ADAS Navi	03.15	6'000	33'650	6'650	27'000
Civic 1.6 Diesel Sport ADAS Kombi	03.15	6'500	33'300	8'300	25'000
Civic 1.8 Lifestyle ADAS Navi Edition Kombi	03.15	4'500	38'500	9'000	29'500
CR - V 1.6 Diesel Lifestyle ADAS Navi	03.15	5'500	44'400	8'900	35'500

Auf Wunsch offerieren wir Ihnen gerne ein günstiges Leasing mit 4.9% Zins.

Mitsubishi Demowagen	Jahr	km	Preis	Bonus	netto
Space Star 1.0 Inform	04.15	5'500	11'598	2'598	9'000
Space Star 1.2 Black u. White	02.15	7'000	18'599	6'099	12'500
Attrage 1.2	02.15	4'500	16'798	4'798	12'000
Lancer 1.6 Inform	02.15	6'800	17'299	4'799	12'500
ASX 1.8 DID 4x4 Navi «Sport»	02.15	6'500	38'198	9'198	29'000
ASX 2.2 DID 4x4 Invite Automat	02.15	7'500	32'198	7'198	25'000
Outlander 2.0 4x4 Plug in Hybrid Intense	01.15	5'000	50'798	12'798	38'000



GARAGE
garageschmid.ch

SCHMID
061 717 95 00

REINACH
Sternenhofstr. 13a

